

Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott dem Vater und von dem Herrn, Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext zum Sonntag Invokavit steht geschrieben im 2. Brief des Paulus an die Korinther im 6. Kapitel. Lasst uns beten: Allmächtiger, barmherziger Gott, du lässt uns das Leiden und Sterben deines Sohnes zu unserem Heil verkündigen. Wir bitten dich: gib uns ein offenes Herz, dass wir seine Liebe und seinen Gehorsam erkennen und ihm nachfolgen. Segne dazu unser Reden und Hören. Darum bitten wir dich durch ihn, unseren Herrn. Amen.

Was macht ein Apostel, wenn er merkt, dass seine Arbeit vergeblich war?

Wenn er merkt, dass die Menschen, die die Botschaft Christi hörten und sich dann taufen ließen, sich rückwärts entwickeln und so leben, als würde ihnen der christliche Glaube sehr wenig bedeuten? Wenn er merkt, dass ihre Gemeinde von innen her abstirbt, dahinsickert, nicht weil sich die Christen bewusst gegen sie entschieden und sie verlassen hätten, sondern weil sie anderes zu tun haben, andere Prioritäten setzen, anderen Beschäftigungen nachgehen oder einfach faul sind und den Hintern nicht hochkriegen. Dann wird er um diese lieben, für Christus gewonnenen Menschen kämpfen. Ja vielleicht wird er sogar ein bisschen mit ihnen kämpfen, damit er um sie kämpfen kann. Er wird auf jeden Fall versuchen, ihnen noch einmal vor Augen zu führen, was sie im Begriff sind zu verlieren—Christus selbst, und mit ihm ein Leben mit Sinn und Ziel, auch die Gewissheit des Lebens nach dem Tod, und nicht zuletzt die eigene Seele! Zudem wird er ihnen die Dringlichkeit ihrer Lage vor Augen führen. Das alles ist der Hintergrund, vor dem wir den Ruf des Paulus betrachten und verstehen müssen: Jetzt ist die Zeit der Gnade, jetzt ist der Tag des Heils.

Was bei der korinthischen Gemeinde zutrifft, trifft leider auch in hohem Maße bei uns zu. Deshalb brauchen auch wir diese dringende Botschaft des Apostels.

Jetzt, nicht morgen, nicht wenn ich älter werde, nicht wenn ich das Bedürfnis spüre, sondern jetzt, hier und jetzt, ist es wichtig, das Evangelium selbst, die Sache mit Gott, meinen Glauben, meine Kirchengemeinde ernst zu nehmen. Das alles ist nämlich eine ganz wunderbare, Glück bringende Pflanze, die einem jeden von uns persönlich, aber auch uns zusammen als Gemeinde gepflanzt ist. Diese Pflanze ist ein Liebesgeschenk Gottes. Und Liebe heißt: Gott zwingt sie uns nicht auf. Wir können die Pflanze des Glaubens und der Gemeinde ignorieren und eingehen lassen. Oder: Wir können sie begießen, sie aus der eisigen Kälte ins Warme bringen, ihr einen Platz in der Sonne geben. Jetzt ist die Zeit der Gnade, jetzt der Tag des Heils, jetzt ist die Pflege dieser Pflanze dran! Es geht heute um deinen persönlichen Glauben, um deinen Glauben gemeinsam mit anderen in dieser Gemeinde.

Sie ist jetzt dran, heute, weil wir wirklich nicht wissen, ob wir den morgigen Tag erleben werden, und wenn wir das tun dürfen, *wie* wir ihn erleben. Wir wähen uns oft so sicher. Warum eigentlich? Die Notaufnahme im Krankenhaus ist voll von Menschen, deren Pläne durchkreuzt wurden durch einen Unfall, Herzinfarkt, Schlaganfall oder eine andere Krankheit. Oder Krieg bricht irgendwo aus, die Börsen der Welt gehen auf Talfahrt und unsere Ersparnisse sind dahin. Weil wir nicht wirklich wissen, was morgen sein wird—ob wir morgen überhaupt leben oder nicht—ist die Sache mit Gott heute imminently wichtig. Diese Glaubenspflanze zu pflegen ist aber auch heute dran, weil heute die Weichen für morgen gestellt werden. Und, wie wir oft singen: „Ist die Weiche falsch gestellt, wird am Schluss das Ziel verfehlt.“ Auch wenn ich nicht weiß, was morgen sein wird, weiß ich, dass, was

morgen sein darf, heute begonnen wird. Im Blick auf morgen kann ich heute einen aussichtslosen Weg oder einen zukunftssträchtigen wählen. Die grundsätzliche Schwierigkeit dabei ist klar: Aussichtslose Wege machen heute sehr tierisch viel Spaß, zukunftssträchtige aber oft nicht so viel. Je nach dem, wie die Weichen heute gestellt werden, hat man morgen entweder eine Aussicht oder das Nachsehen. Heute ist also die Sache mit Gott dran, heute kannst du dem Gottesdienst beiwohnen und dich in der Gemeinde engagieren.

Wir können aber den Akzent ein wenig anders setzen. Bis jetzt hieß es: „*Jetzt* ist die Zeit der Gnade, *jetzt* ist der Tag des Heils.“ Die Gnade, das Heil könnten aber genauso betont werden. Jeden Sonntag aufs neue stellt sich unser Gott der Gnade und der Liebe hin und will mir etwas geben, was die Welt nicht geben kann, und was mit der Zeit nicht vergeht. Ich bin eine Rebe, die auf eigene Faust auf Dauer aufgeschmissen, aber der Weinstock, Christus, stellt sich hin und lässt mir Kraft und Saft zuströmen. Das gepredigte und gelesene Wort, der Leib und Blut Christi— wenn ich das höre oder zu mir nehme, weiß ich: Er, der Gott der Gnade und Liebe, der Weinstock, ist in mir am Werk. Und ich weiß: Er vergibt mir. Außerdem habe ich sein Ohr und darf zu ihm kommen im Gebet. Jedes Mal, wenn er mit mir verbunden ist oder ich mit ihm, ist das eine Zeit der Gnade, ist das ein Tag des Heils. Und ich darf das jetzt haben.

Und der Friede Gottes, der alles, was wir verstehen können, weit übersteigt, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.